

Trauredede

zur

Vermählung des Herrn Leo Simon

aus Mainz

mit

Fräulein Helene Falck

aus Lübeck,

gehalten in Frankfurt a./M.

am Sonntag, den 26. Mai 1895 = 3. Sivan 5655

von

Rabbiner Dr. Carlebach.



Kiel.

Druck von H. Fiende.

1895.

An dem ersten der drei Tage, an welchem vor Jahrtausenden unsere Ahnen beginnen sollten mit der würdigen Vorbereitung zu dem Höheziel ihrer Bestimmung, um als Himmelsbraut mit dem Gotte ihrer Väter ein ewiges Bündnis zu schließen, und von des flammenden Berges Gipfel herab die 10 Worte zu vernehmen, welche später, eingegraben in Erz, die Grundlage bildeten des heiligen geweihten Bundes, an dem ersten dieser noch *שְׁשֵׁת ימי הגבלה* genannten Tage, treten auch Sie, verehrtes Brautpaar, vor Gott hin, um vor Seinem Angesicht den Bund zu schließen, welcher, dem Horebsbunde in allen Stücken gleichend, von den Propheten und Gottesmännern stets als Bild und Gleichnis für das Verhältnis gebraucht wird zwischen Gott und Seinem Volke.

Mit einem solchen Bilde schließt auch der gestern als *הפטרה* verlesene Prophetenabschnitt, und wir könnten nicht leicht einen geeigneteren Text finden für die Worte, die ich Ihnen auf Ihren gemeinsamen Lebensweg mitgeben möchte, als ihn eben diese beiden Schlußverse uns darbieten. Wenig Stellen aus den prophetischen Büchern dürften so bekannt sein, als diese zwei Verse, welche wir ja täglich wiederholen, wenn wir die Zeichen des Gottesbundes um Arm und Stirne knüpfen und damit unser Sinnen und Handeln dem Dienste Gottes weihen. Sie lauten: „Und ich traue Dich mir an für die Ewigkeit, und ich traue Dich mir an durch Gesetz und Recht und durch Liebe und Barmherzigkeit. Und ich traue Dich mir an durch Gläubigkeit und Du wirst Gott erkennen.“

Es wird hier also drei Mal das Wort *אֶרְשָׁתֶּךָ* wiederholt, von einer dreifachen Antrauung gesprochen, und zwar bilden die beiden ersten zusammen einen Satz, während die dritte für sich allein einen Vers ausmacht. Hieraus geht hervor, daß das Bündnis zwischen den Ehegatten ein dreifach geweihtes sei, und

zwar in zwei enger mit einander verbundenen Beziehungen, und in einem dritten mehr selbstständigen, gesonderten Sinne. Lassen Sie uns nun diese drei Beziehungen näher in's Auge fassen.

1) וַאֲרַשְׁתִּיךָ לִי לְשׂוּלָם „Ich traue Dich mir an für die Ewigkeit.“

Der große Mann, welcher hier Jahrzehnte lang als Lehrer dieser Gemeinde und als Lehrer ganz Israels segensreich gewirkt hat (Rabbiner Hirsch), macht an einer Stelle seiner Schriften darauf aufmerksam, wie das Wort, welches in der Heiligen Sprache das Verlöbniß zweier Liebenden zu einem innigen Bunde bezeichnet, das Wort אָרוֹם, in naher Beziehung steht zu dem Ausdruck, mit welchem wir den Boden benennen, der uns alle trägt, mit אֶרֶץ, Erde.

Die Erde ist unsre Mutter, die uns hegt und pflegt; aus deren Hand wir alle Güter und Spenden empfangen, die unser Dasein erhalten und verschönern; sie ist die Stätte, welche mit unwiderstehlicher Anziehungskraft uns an sich fesselt, so lange wir leben; und in deren Schooß unser Körper zurückkehrt, wenn einst die Seele die irdische Hülle verläßt.

Sie ist der gemeinsame Boden, der Alle trägt, auf welchem Alle ihre Thätigkeit entfalten, aus welchem Alle ihre Kräfte ziehen; und doch gehört sie jedem Einzelnen innerhalb seines Gebietes so besonders an, giebt ihm in solch reichlichem Maße alle ihre Schätze, gewährt ihm so unerschöpfliche Quellen des Glückes und Wohlbefindens, als ob sie nur für ihn geschaffen wäre, als ob sie ausschließlich für ihn da sei.

So gehört auch jeder Mensch mit Allem, was er ist und besitzt, mit Körper und Geist, mit Hab und Gut der großen Menschenfamilie an; aber aus dieser großen Gemeinschaft treten die Ehegatten zu dem besonderen, innigen Bunde zusammen, um sich so ausschließlich einander anzugehören mit Körper und Geist, mit allem Sinnen und Streben, mit allen Kräften und Fähigkeiten, als ob nur sie allein auf der Welt wären, als ob sonst gar Niemand und Nichts einen Anspruch an sie hätte. Fortan ist ihr gemeinsames Haus ihre Welt, ihre vier Wände bilden den Raum, der für sie alle Glückseligkeit, alle Wünsche und Hoffnungen umschließt; für die Gattin ist der Erwählte ihres Herzens der Mittelpunkt, um welches ihr ganzes künftiges Leben sich bewegt (wie

sie sinnbildlich unter dem Trauhimmel ihn drei Mal umschreitet) und dreht, und dem Manne wiederum ist das Weib das Heiligtum, der Tempel, dem er alle seine Dienste, sein Schaffen und Wirken widmet.

Solches Bündnis kann naturgemäß nicht anders als für die Ewigkeit sein. Jedes andere Verhältnis hat nur irgend eine Seite, nur irgend einen Vorteil, eine Beziehung zum Ausgangspunkt und zum Ziele, und löst sich deshalb von selbst, sobald das Ziel erreicht ist oder sich als unerreichbar, als unbedeutend, als nicht mehr nötig oder erstrebenswert herausstellt. Dieser Bund aber umfaßt den ganzen Menschen, seine sinnliche und seelische Natur, sein irdisches und ewiges Heil, er ist das Mittel, welches den Menschen erst recht zum Menschen macht, zum Bau, der in die Ewigkeit reicht, zum Glied in der Kette, welche die spätesten Enkel mit dem ersten Menschen vereint: dieser Bund ist wie der Ring, der als Sinnbild bei der Schließung des Bündnisses das ausdrückt, ohne Ende, ewig. So wie die Erde Alles mit geheimnisvoller, magischer Kraft ewig festhält; so wie der Bund, den Gott mit Seinem Volke geschlossen, bis ans Ende der Zeiten reicht und niemals der als Jude Geborene aufhören kann Jude zu sein, verlassen kann das Verhältnis, in welches Gottes Wille ihn beim Eintritt in die Welt eingeordnet hat: so ist auch der Ehebund unbegrenzt und ewig, und nur gewaltsam kann das unsichtbare Band gelöst werden, welches die beiden Gatten an einander fettet.

Wenn aber auch das Ehebündniß ein Menschenpaar heraushebt aus der großen Menschenfamilie und sie scheidet von allen andern und auf einander hinweist für alle Zeit und Ewigkeit, so hat das Gottes weiser Weltenplan doch so gestaltet, daß dadurch nicht die ganze Menschheit getrennt und gespalten sei in lauter Einzelhäuser, abgesonderte Menschenfamilien, sondern auf dieser Sonderung und Scheidung gerade die vollste Verbrüderung und Innigkeit und Einheit aller Sterblichen beruhe und begründet sei. So wie die Erde Allen dient, indem sie von dem Einzelnen sich bezwingen läßt und jedem Individuum den Raum für sein Dasein und das Feld für seine Thätigkeit bietet, ihm die Früchte bringt, zu denen er nach seinem besonderen Wunsch den Samen gestreut und die Gestalt von seiner Hand annimmt, welche seinem

Geschmacke entspricht, dadurch aber Alle erfreut durch ihre Mannigfaltigkeit, und das Ganze erhält, weil es nicht am Besonderen gebricht: so verlassen die Verlobten ihre bisherigen engeren und weiteren Kreise, trennen sich von ihren Angehörigen, bilden fortan einen eigenen Kreis, ein besonderes Haus, aber nicht um die alten Bande zu zerstören, sondern um in verjüngter, verbesserter, gehobener Gestalt ihnen wieder zurückgegeben zu werden. Der Sohn, der unter dem Trauhimmel fortan nur seiner Gattin zu leben, für sie zu arbeiten und zu streben gelobt, der hört nur in gewissem Sinne auf weiter ein Glied des Elternhauses zu sein. In Wahrheit wird er erst jetzt im vollsten Sinne der Fortträger der elterlichen Aufgaben, ein wirklicher Ast an dem gemeinsamen Baum, ein בן , ein Baustein, der weiter baut, was die Eltern begonnen, der fortspinnt den Faden, den sie angeknüpft. Und die Tochter wird erst unter dem Trauhimmel zur כלה , gelangt da erst zur Vollendung und raubt nicht den Angehörigen ein Kind, sondern führt ihnen noch einen Sohn und Bruder zu.

Sie, werther Bräutigam, haben das seltene Glück, daß Ihre guten Eltern in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit Ihnen heute zur Seite stehen und Ihnen die Erwählte Ihres Herzens entgegenbringen. Sie haben schon frühzeitig das Elternhaus verlassen und haben, ein schönes, ehrendes Zeichen, Ihre ganze Jünglingszeit in dieser Stadt und in demselben Geschäfte, von Stufe zu Stufe emporsteigend, verlebt. In dem Haus, dessen Häupter mit Ihrer werdenden Gattin in nächster Linie verwandt sind, muß man doch vielfache Beweise Ihrer vollsten Zuverlässigkeit gesehen haben, daß man keinen Anstand nahm, nachdem Ihnen bisher nur geschäftliche Interessen anvertraut waren, nunmehr auch das Wohl der wie ein Augapfel gehüteten Jungfrau vertrauensvoll in die Hände zu legen. Sie haben im geschäftlichen Leben, im Berufe gezeigt, daß Sie nicht geneigt sind, eingegangene Verbindungen rasch wieder und leicht zu lösen, Sie werden als Gatte um so sicherer ewig dem Bunde treu bleiben, und Ihre Liebe und Zuneigung wird nimmer wanken. Und je inniger Sie an Ihrer Gattin hängen, um so wärmer wird auch Ihr Herz für die alten Bande des Blutes schlagen, um so klarer werden Sie fühlen, daß Sie all Ihr Glück den guten Eltern danken, und um so zärtlicher werden Sie die Sohnes- und Bruderpflichten bethätigen, und die

Glückesonne Ihres Hauses wird Allen leuchten, mit denen Sie in Verbindung standen und stehen.

Und Du, meine liebe Tochter, Du verlässest nicht heute das Elternhaus, Dir legte nicht der Vater segnend die Hände auf das myrthenbekränzte Haupt, Dir band nicht die Mutter den Brautschleier um das jungfräuliche Angesicht. Du hast nicht heute erst den Trennungsschmerz zu verwinden, Dich haben die teuersten und treuesten Herzen, die dem Menschen auf Erden schlagen, schon gar frühzeitig verlassen, und nur die Fremde konnte Dir eine Heimat und, trotz aller Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit, doch nur einen schwachen Abglanz, einen ungenügenden Ersatz der Elternliebe bieten. Und dennoch fällt Dir heute der Abschied nicht leicht. Hatte doch Dir, wie allen Geprüften, der himmlische Vater der Waisen schon die Heilung bereitet, bevor Er die Wunde geschlagen. In ihrer jüngsten Schwester erblickten alle Deine wackeren, ehrenwerten Geschwister und ihre Angehörigen den Juwel, welchen sie zu hüten, das teuerste Pfand, welches sie zu bewachen hatten. Wahrlich, edle Braut, es hat Dir bis zur Stunde nicht an fürsorgender Liebe gefehlt, und alle Geschwister haben darin gewetteifert, Dich vergessen zu machen, daß Du eine Waise bist. Und Du hast Liebe mit Liebe vergolten und ein schönes Band geschwisterlicher Eintracht hielt Euch umschlossen. Und nun scheidest Du von dieser Stadt, verlässest diesen trauten Kreis und folgest Deinem Gatten in die fremde Stadt, um fortan nur ihm anzugehören, nur für ihn zu leben, nur mit ihm zu teilen alle Freuden und Leiden, alle Wünsche und Hoffnungen. Aber wir verlieren Dich ja nicht, sondern Alle, die in treuer Liebe an Dir hängen, und zu denen darf auch ich mich rechnen, finden Dich als Gattin eines geachteten Mannes in gesteigertem Maße sich zurückgegeben als geliebte und liebende Schwester, als teure und treue Freundin.

II) So wird denn zunächst an Ihnen, mein werthes Brautpaar, sich bewähren das Prophetenwort *וארשתך לי לשלם*, daß Sie einander angetraut seien auf ewig.

Ein Bündnis aber, das ewig wahren, ein Bündnis, das die Pactierenden aufs Innigste verbinden soll, das muß basiert sein auf soliden, dauerhaften Grundlagen. Als solche bezeichnet der

Prophet im zweiten Absätze die Tugenden: Gesetz und Recht, Liebe und Erbarmen.

Wohl ist es sehr selten, daß diese Vorzüge in erster Linie die Herzen nähern. Die Liebe, sagt man nicht ganz mit Unrecht, sei blind, und gemeinhin sind es äußere, zufällige Gründe, welche die Richtung der Pfeile Amors bestimmen. Aber nicht minder wahr ist es, daß Gott die Herzen lenkt, daß Er מזור ויוזים im Himmel die Ehen bestimmt, und daß Er Jeden dasjenige finden läßt, was er sucht כי לא ינוח שבט הרשע על גור להצדיקים. Er läßt es nicht zu, daß, wer Gutes will, Schlimmem begegne. Darum wiederholt der Prophet das Wort וארשתוך als spräche er von einer zweiten Seite der Antrauung, aber fügt es in demselben Satze hinzu, weil beide Satztheile aufs engste zusammengehören, und sagt also damit: wenn auch die Herzen sich zusammengefunden aus einem unklaren Gefühl, aus einem ihnen selbst oft unbewußten, inneren Drange; daß sie zusammen bleiben, daß der ewige Bund auch ein ewig ungetrübter, in Liebe stets erstarkender, an Innigkeit wachsender Bund sei, dazu sind erforderlich צדק ומשפט וחסד ורחמים.

Anmut des Wesens und Liebreiz der Erscheinung des Weibes, Kraft und Eleganz im Auftreten des Mannes, Geld und Gut, Tüchtigkeit und Fähigkeit zum Erwerb, das sind durchaus nicht zu unterschätzende Spenden, welche die Gatten einander zubringen und welche wohl auch Liebe erzeugen können. Aber es sind nur gütige Gaben der Vorsehung, die ohne Schuld verloren gehen können, wie sie ohne Verdienst oft zu teil geworden. Nur auf sie gegründete Liebe steht auf schwankendem Boden בטל דבר בטלה אהבה. Aber Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Erbarmen, das sind des Menschen eigenstes, unverlierbares Eigentum, das sind Vorzüge, welche ihm selbst Gott nicht geben, und darum auch kein Schicksal rauben kann. Wo diese Schutzgeister walten, da ist der Friede gesichert, da kann das Glück nicht fehlen. Sie heißen: צדק Pflichtbewußtsein, welches mit demselben Eifer die eigenen Pflichten zu erfüllen antreibt, wie es des Andern Rechte zu wahren gebietet; ומשפט das angewandte Recht, welches in jedem einzelnen Falle, in jeder besonderen Frage nach den Grundsätzen des Pflichtbewußtseins zu verfahren und danach die Entscheidung zu treffen lehrt. Dazu kommen denn noch als notwendige Ergänzung:

חסד die Liebe, welche gar nichts für sich beansprucht, auf das eigene Recht gerne und freiwillig verzichtet, und ihr volles Glück in der Hingebung für den Andern und Förderung des Andern findet, und רחמים die Milde, das Erbarmen, die Rücksicht, wie sie die Mutter gegen ihr Kind übt, welche auch die Schwächen des Andern entschuldigt und mit dem Mantel der Liebe deckt, und jeden Vorzug in das hellste Licht zu setzen, und mit rührender Begeisterung an ihm sich zu erfreuen pflegt. Solche Tugenden sollen beide Ehegatten schmücken, und Wohl und Heil dem Paare, wo Mann und Frau in ihrer Bethätigung wetteifern. Aber, so wie viele Erklärer in dem Verhältnis Gottes zu Israel, auf welches unser Texteswort in symbolischem Sinne ja zunächst sich bezieht, Israel die Pflichten der צדק ומשפט und dem himmlischen Vater dagegen חסד ורחמים zueignen, so dürfte auch in dem ehelichen Leben dem Manne vorzüglich zufallen das strenge Pflichtbewußtsein und der vollendete Rechtlichkeitsinn, dem Weibe aber die Bethätigung von Liebe und Erbarmen: eine schöne, herzerhebende Teilung, wie sie Gott sei dank in den meisten echt jüdischen Ehen zur Wahrheit wird.

Auch Sie, werthes Brautpaar, werden Sie teilen in diese edelsten Stützen des Hauses, und Sie, werther Bräutigam, niederlegen in den gemeinsamen Schatz der Hausgüter den männlichen strengen Rechtlichkeitsinn und Biedergeist, Du aber, edle Braut, die wahrhaft weiblichen Zierden der Nachgiebigkeit, der Hingebung, der sanften Milde, welche Launen und Schwächen verdeckt und alle Vorzüge mit der Waage der günstigen Voreingenommenheit mißt.

III) Nun hat aber der Prophet noch einen ganzen Vers, welchen er nicht als dritten Teil den beiden vorangehenden Satzgliedern anhängt, sondern als selbstständigen, für sich allein geltenden Satz dem andern an die Seite stellt, um seine ganze volle Wichtigkeit hervorzuheben. Er fährt nämlich fort: וְאַרְשֵׁתֶיךָ לִי בְאֵמוּנָה וַיִּדְעַת אֵת ה'

Die Trauung ist zunächst ja ein bürgerlicher irdischer Act, und doch fühlt es Jedermann, daß sie, mehr als jedes andere Vorkommnis im Leben, durch und durch eine religiöse, göttliche Veranstaltung sei. Und so wie alle menschlichen und bürgerlichen Tugenden erst im ehelichen Leben ihre wahre volle Probe zu be-

stehen haben, erst da zur vollen Entfaltung gelangen, während die ganze vorhergehende Zeit nur eine Vorbereitung und Vorschule für das Leben in der Ehe bildet, so tritt auch der Ernst der religiösen Anforderungen und Pflichten, die ganze Weihe und Heiligkeit der Gotteslehre erst von dem Momente voll und ganz in die Erscheinung, wo der Gebetmantel den beiden Liebenden über das Haupt gelegt und ihnen symbolisch zugerufen wird: „Ihr traut Euch einander an in Gläubigkeit und Ihr sollt an Gott denken.“ Der Tag der Eheschließung ist ein יום כפור für das Brautpaar, ein Tag der Sühne; vergeben und vergessen ist die Vergangenheit, und rein und verjüngt wie Neugeborene beginnen die Vermählten ein ganz neues Leben vor Gottes Angesicht. Vor ihnen öffnen sich die Pforten des Paradieses, und wie das erste Menschenpaar erfreut Gott die sich liebenden Genossen in himmlischer Seligkeit שמה תשמח רעים האהובים כשמחך יצריך בנן עדן מקדם, so lange, als sie die Hand nicht ausstrecken nach verbotenen Früchten, so lange, als sie treu befolgen den Willen ihres Schöpfers. Ja, werthes Brautpaar, es ist keine Übertreibung, es ist nicht poetische Ausschmückung, nicht Phantasiegebilde, es ist vielmehr die buchstäblichste Wahrheit und auch der Ausdruck meiner vollsten, tiefsten Überzeugung und Lebenserfahrung: daß, wie auch Ihr äußeres Lebensgeschick sich gestalten, welche Gewährungen und Versagungen, welche Freuden und welche Leiden, welche Blumen und Dornen auch auf Ihrem gemeinsamen Lebenspfad Ihrer warten mögen, die Liebe und die Eintracht, die Freude und die Sonne, die Zufriedenheit und Befeligung (שלום ורעות דיצה וחדוה אהבה ואחה ששן ושמחה גילה ורנה) von Ihrer Schwelle nicht weichen, Ihr Haus nicht verlassen werden, wenn Sie in kindlicher Gläubigkeit, in unschuldigem jugendlichem Vertrauen, in wahrhafter Selbsterziehung, in unwandelbarem Gehorsam — das Alles heißt nämlich באמונה — zu Gott aufschauen, Ihn wissen und erkennen und an Ihn denken werden.

Und wenn diese nur scheinbar schwere, in Wahrheit mehr beglückende als drückende, mehr beseligende als belästigende Aufgabe einem Paare leicht werden kann, dann sind Sie ein solches, meine Verehrten. Sie, werther Bräutigam, entstammen ja einer

gottesfürchtigen Gemeinde, sind der Sohn echt frommer Eltern, verlebten Ihre Jugendzeit in einem frommen Hause und wohnen jetzt in einer Gemeinde, wo es G. S. D. nicht an gleichgesinnten echt jüdischen Häusern, an Ihnen zusagendem Umgang, an guten Beispielen und Aufmunterung fehlen kann.

Du, jungfräuliche Braut, hast freilich Deinen Vater gar nicht gekannt, und Deine Mutter verloren, als Du eben die Schule verlassen hattest. Aber Du hast es gewiß oft vernommen, welchen Grundsätzen Dein Vater gehuldigt und hast es nicht vergessen, welchen Geist Deine Mutter in Euch zu pflanzen gestrebt. Du weißt es und die Mehrzahl der um Dich versammelten Festtheilnehmer werden es wissen, und ich kann es darum auch ungescheut aussprechen: Dein Vater war wohl der angesehenste Mann in der israelitischen Gemeinde Lübeck, Dein Elternhaus das in weiter Ferne meist bekannte aus jener Stadt. Und was begründete diese Achtung und Geltung? Nicht der Reichtum; es gab ihm an Besitz gleichstehende Familien; nicht die Ehrenstellen, welche man ihm übertrug, und die er mit Andern theilte, auch selbst nicht die Bildung und das bedeutende jüdische Wissen, das er sich angeeignet; sondern es war fast ausschließlich der echt jüdische, wahrhaft fromme Geist, der im Hause herrschte, der in der Kindererziehung sich bethätigte, den er in der Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten stets vertrat und verfocht. Diesen Geist suchte er für alle Zeit in der Gemeinde zu erhalten, und als ich, unter seinem Präsidium und durch seinen großen Einfluß zum Rabbiner der Gemeinde berufen ward, da verlangte er alle nur möglichen Garantien, daß ich meines Amtes auch stets nur in diesem Sinne walten werde. Du, meine Tochter, Du wirst solchem Vater im Grabe nicht den Schmerz und Kummer bereiten, den Grundsätzen untreu zu werden, für deren Erhaltung er selbst bei Andern gestrebt. Eine Tochter des seligen Vorstehers Moses Falck kann nicht anders als *חַיִּים* in echt jüdischer Weise und Gotteserkenntnis leben, wie es ja G. S. D. Deine Schwestern Dir vorbildlich gezeigt.

Und nicht minder erfüllte Deine so früh abberufene Mutter solche Gesinnung. Hat sie ja noch auf dem Totenbette mich zu

Deinem Mitvormunde berufen, damit auch ein Rabbiner darüber wache, daß Deine Erziehung ganz in solchem Sinne geleitet werde und Du stets nur fromme Vorbilder vor Augen habest. Ich konnte wenig für Dich thun, weil für mich nichts zu thun blieb. Deine nächsten Angehörigen haben Alles ja im besten Sinne und Maße für Dich geregelt. Aber heute, wo Du aus jeglicher Vormundschaft entlassen, wo Du als glückliches Weib zur Seite trittst einem wackern Manne, heute möchte ich noch einmal meiner Pflicht genügen und Dir mit aller Wärme und Innigkeit zurufen *וארשתך לי באמונה* Du mögest in die Ehe eintreten mit Gläubigkeit, mit frommem Sinne und Du mögest immer an Gott denken, Ihn fürchten und lieben.

Dann, dann, liebes Brautpaar, dann bangt mir nicht für Euer Glück. Kennt Ihr Gott, dann kennt Gott auch Euch, und Er wird Seine Engel entbieten, Euch zu behüten und zu beglücken jetzt und immerdar. Amen.